



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Mensch in der Berufsarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1951

Egge, Peter Der Schlüssel zur ganzen Welt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93950](#)

Der Schlüssel zur ganzen Welt

An der Ecke der stillen Kirchstraße, die auf den Fjord mündet, wohnte ein Tischler, der Swein Ilt hieß.

Früher war er ein lebensfroher Mann gewesen, der gern mit seinen Kindern scherzte; wenn er sie hoch durch die Luft geschwungen, hatten sie oft voller Freude und Schreck gekreischt, und in den Fenstern hatten Blumen gestanden und weiße Vorhänge daran geleuchtet.

Jetzt sah alles verödet aus; Swein Ilt, der Tischler, war vor der Zeit alt geworden, seitdem ihm eine böse Krankheit die Kinder und schließlich auch die Frau genommen hatte. Sein graues Haar war immer zu lang, und der Bart wuchs in Büscheln, und die Augen blickten tief und schwer. In der Werkstatt, wo früher sieben bis acht Mann geschafft hatten, arbeiteten nur noch zwei; die Nachbarn sahen den Meister kaum; man hörte ihn nur — meist spät bis in die Nacht — allein darin werken.

An einem Sommerabend war Swein Ilt aus dem Torweg getreten und hatte Erik Hauge herangewinkt, ihm eine Besorgung zu machen. Still und scheu stand der Junge vor diesem wortkargen Ernst und seltsamen Aussehen. Als er zurückkam, fiel der Blick des Tischlers auf den Stock, den der Knabe in der Hand trug; einen Kopf hatte er in den Griff geschnitten; der Alte sah den Kopf und auch das Übrige genau an, das darunter geschnitten war; sie standen in der Werkstatt unter der großen Hängelampe, deren Schirm das Licht über der Drechselbank sammelte. Es sah hier nicht viel anders aus als in anderen Tischlerwerkstätten auch; trotzdem war dem Jungen seltsambekommen zu Mute.

„Wie alt bist du?“ — „Etwas über 14.“ — „Was willst du werden?“ — „Ich habe an Seemann gedacht.“ — „Weißt du, warum du Seemann werden möchtest?“

Der Knabe dachte nach. Diese Worte verlangten eine klare Antwort, das begriff er.

„Du weißt nicht, warum du zur See willst!“ — „Ich will mich in der Welt umsehen.“ — „Hast du keinen anderen Grund?“ — „Ich will so schnell wie möglich auf eigenen Füßen stehen.“ Hm, das war ein vernünftiger Grund. — „Sieh her!“ Dabei riß er ein Stück Werkleinwand von einem Gegenstand in ihrer Nähe. „Was glaubst du wohl, was das ist?“ — „Ein Tisch.“ — „Was für ein Tisch?“ Der Knabe sah hin und staunte. Die Platte war aus verschiedenen Holzarten ineinander und nebeneinander verarbeitet worden. Zwei Zweige schienen sich darüber zu ranken mit dunklem Laub und glänzenden Blüten. Das Ganze war so fremd und dennoch natürlich. — „Das

ist ein Nähtisch", sagte der Tischler Swein Ilt. Er öffnete mit einem blankgelben Schlüssel und zog eine Schublade heraus. Sie wirkte wie ein Haus, dessen Dach abgenommen ist. „Es gibt darin zwei Räume, die keiner sehen und keiner öffnen kann, ohne eingeweihzt zu sein“, erklärte der Alte mit leiser Stimme. „Die Frau, die diesen Tisch besitzt, hat vielleicht einige alte Briefe oder sonst liebe Erinnerungen, die niemand sehen soll; kennt sie diesen Tisch, versteht sich auf ihn und liebt ihn, kann sie ruhig alles darin verbergen. Er läßt sich sein Geheimnis nicht ablauern, er bewahrt die Treue für immer.“ Dann schloß Swein Ilt die Schublade und steckte den blanken Schlüssel in die Tasche. „Weißt du, wie lange man studieren muß, um Doktor zu werden?“ Nein, Erik wußte es nicht; er hatte nur so etwas gehört, als brauche man dazu sehr lange Zeit. „Mit dem Tischlerstudium wird man eigentlich nie fertig“, sagte Swein Ilt, indem er sich auf seine Hobelbank setzte. Der Rücken war gebeugt, der Kopf geneigt, über die Ohren und Backen fielen die langen, dünnen Haare; aber die Stimme war frei, und still brannten die Augen. Sie waren das einzige, das Erik jetzt sah, obgleich sie nicht auf ihn gerichtet waren. „Selbst wenn jemand Talent und Liebe zu diesem Fach hat, wird er doch oft enttäuscht; denn die Arbeit gelingt nicht immer so gut, wie man will; sie wird anders, als man es sich gedacht hat. Aber man hat auch seine Freuden. Gott nahm mir meine Frau und alle meine Kinder. Ich hätte nichts mehr in der Welt, wenn ich nicht mein Handwerk hätte. Es ist ein Reichtum. Als ich jung war, reiste ich in fremde Länder und sah und lernte. Es war der Schlüssel zur ganzen Welt. Und jetzt, da ich hier sitze, alt und einsam, ist mein Handwerk wieder ein Schlüssel zur ganzen Welt; es eröffnet die Welt in mir, öffnet mir den Weg zur Freude und zum Schmerz; es gibt mir viele Gedanken und Träume.“

Swein Ilt schwieg und zog ein kleines, glattes, frisch gehobeltes Brett an sich. Er strich mit seinen Tischlerhänden darüber, die von Firnis und Beize befleckt waren. „Wer ein tüchtiger Tischler ist“, so sprach es aus ihm, „der liebt auch die Bäume. Er lernt verstehen, welche Natur jeder Baum hat, und wessen es bedarf, sie zu verwerten . . . Die Fichte, die spröde ist, die Kiefer, die fett und gelblich, die Buche, deren Anschwellungen unter der dünnen Haut einem muskelstraffen Arm gleichen, die Eiche, so hart wie Eisen und Stein, die elastische Esche und die zähe Ulme, das schwarze Ebenholz und die lackene Farbe des Mahagoniholzes. Aus wieviel Baumarten ist der Tisch gemacht, der hier steht! Dabei muß ich oft denken, wo die Bäume gewachsen sind, der eine hier in Norwegen, der andere in Afrika, die Zeder am Libanon. Und Teile dieser Bäume wurden zu einem Nähtisch, der einen Menschen erfreuen wird und einen zweiten und dritten im Laufe der Zeiten. Vielleicht regt er später, viel später einen anderen Tischler zu einer neuen Arbeit an. Da begreift man, was Ewigkeit ist . . .“

Eine Weile blieb er stumm, aber genau in derselben Stellung wie zuvor. Er schien innerlich weiterzusprechen; seinen Zuhörer, dessen verwunderte und lebenshungrige Augen ihm unbewußt die Zunge gelöst haben mochten, hatte er wohl ganz vergessen.

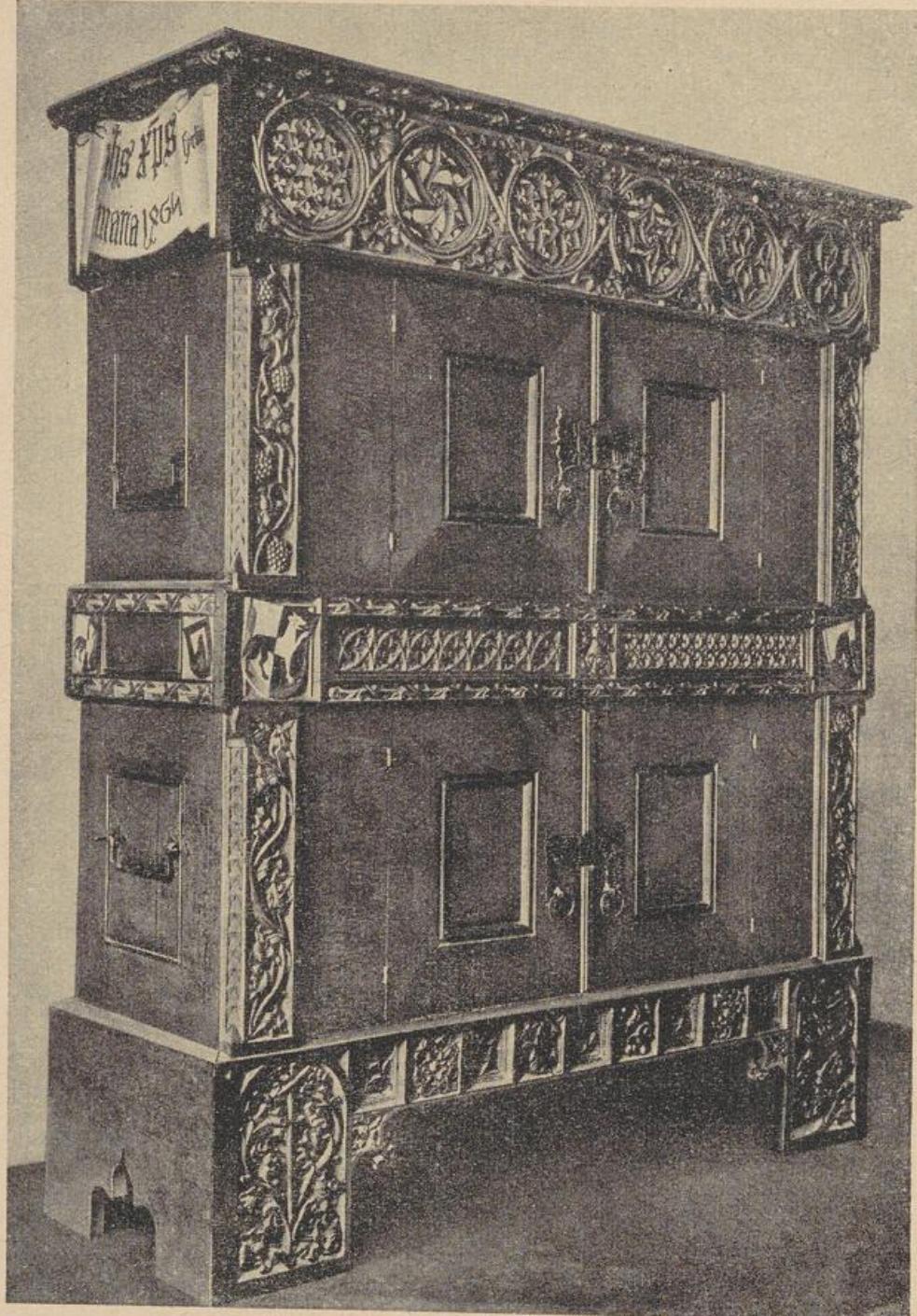
Als er nach einer Weile aufblickte, sah er den Stock auf der Hobelbank liegen; er nahm ihn, sah ihn von oben bis unten an und ebenso den vor ihm stehenden Knaben: „Du willst Seemann werden; das kann ganz gut sein, falls du zu der Arbeit taugst; aber du würdest auch Freude an Holzarbeit haben; ich sehe, daß du dafür begabt bist. Du hast den Handgriff, auch den Blick dafür. Du hast Liebe in den Stock gelegt.“

Damit reichte er ihm den Stecken. Der Junge stand so erstaunt, als sei er von der Straße plötzlich durch verschlossene Türen in die Werkstatt versetzt worden. Das Ding in seiner Hand, nichts weiter als eine Laune müßiger Knabenliebhaberei hatte plötzlich Wert bekommen. Er wußte nichts dazu zu sagen. „Nun geh nur“, nickte der Alte, „es ist spät geworden“. Da verschwand der Knabe.

In der Nacht träumte er von einem großen goldenen Schlüssel. Er lag in einem Geheimfach des Nähtisches. Finden konnte er ihn aber nicht. Jedes Fach glich einem hohen und leeren Saale, wo man den Widerhall der eigenen Schritte hörte. Er suchte und rannte sich heiß und verzweifelt. Und vor den Sälen erblickte er die Welt im schönsten Sonnenschein . . . Die großen Gärten und den Himmel, die Städte und das Meer mit tausend Schiffen. Draußen sah er auch die riesigen Wälder, wo die Indianer in lautlosen Märschen unter den Kokosbäumen schritten . . . Er rannte weiter durch die leeren Säle; aber der Schlüssel steckte in keinem Schloß und glänzte auf keinem Boden. Erik lief und weinte. Da stolperte er und fiel und — erwachte. Er lag im nassen Schweiß und in Tränen gebadet. Und er weinte weiter, zuerst weil er das Schluchzen nicht verhalten konnte, aber dann wurde er ruhiger, fühlte sich so erleichtert, so wunderbar klar. Er wußte jetzt ganz sicher, was er werden würde . . . Es würde schon noch ein Plätzchen für ihn in der Wohnung sein; er konnte ja in der Küche schlafen; tagsüber war er ja in der Werkstatt. Mutter und Vater und die Geschwister würden sich wundern, wenn er damit herauskam, er habe sich anders entschlossen. Wenn er es ihnen nur erklären könnte! Vater würde ihn wohl wankelmütig schelten. Aber schließlich halfen sie ihm doch wohl, Tischler zu werden, wenn sie auch nicht begriffen, daß sie ihm damit halfen, den Schlüssel zur ganzen Welt zu finden.

Peter Egge

(Aus dem Norwegischen)



*Gotischer Schrank des Jörg Syrlin
Schreiner-Bürger zu Ulm (1465)*